

20.04.2016, 16:35 Uhr

***Gutachter geben Entwarnung* Keine
Einsturzgefahr für die Osnabrücker Höhlen**



Als absolut tragfähig bewerten die Gutachter das Gestein der Gertrudenberger Höhlen. Auf diesem Archivfoto sind Mitglieder des Vereins Gertrudenberger Höhlen zu sehen. Foto: [Andreas Stoltenberg](#).



Osnabrück. Nein, die Gertrudenberger Höhlen sind nicht einsturzgefährdet. Das ist die Kernaussage eines Gutachtens, das die Stadt Osnabrück in Auftrag gegeben hat. Es sei allerdings nicht auszuschließen, dass sich gelegentlich ein Stein von der Decke löse.

Sie inspizierten die dunkelsten Winkel des unterirdischen Gangsystems, trieben Hohlkernbohrungen bis in fast 17 Meter Tiefe und untersuchten die Festigkeit des Deckgesteins. Die Mitarbeiter eines bergbaulichen Ingenieurbüros aus Lünen haben die Gertrudenberger Höhlen so akribisch untersucht wie wohl niemand vor ihnen.

In ihrem ausführlichen Gutachten stellen sie sich unmissverständlich gegen die Behauptung, dass der von Kalkstein umgebene Hohlraum einstürzen könnte. An der [„Standicherheit der Tagesoberfläche“](#) gebe es keinen Zweifel, lautet der Befund. Ausschließen lasse sich auch, dass erst ein kleiner Teil der Decke herunterkomme und dann durch weiteres Abbröckeln ein Durchbruch entsteht. Überprüft wurden auch die Pfeiler. Nach dem Urteil der Statiker sind sie stark genug, um das Gewicht der Gesteinsschichten aufzufangen.

Das Gegenteil nachgewiesen

Das Gutachten sei ein starkes Statement gegen die Verfüllung des Gangsystems, meint Dirk König, der Leiter des städtischen Fachbereichs Immobilien. 60000 Euro hat die Stadt investiert, um auf die umstrittene baufachliche Stellungnahme eines bergtechnischen Sachverständigen aus der Oberfinanzdirektion Münster eine qualifizierte Antwort zu bekommen. Ein dicker Leitz-Ordner gegen eine Handvoll Din-A-4-Seiten, eine detaillierte Untersuchung gegen das Protokoll einer Begehung. Und eine Empfehlung, die das genaue Gegenteil ausdrückt.

Vor drei Jahren war bekannt geworden, [dass die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben \(Bima\) den unterirdischen Steinbruch im Gertrudenberg mit einer Zementschlämme verfüllen will](#). Damit würde ein 700 Jahre altes Kulturdenkmal unwiederbringlich zerstört – ein Gangsystem, das in den Bombennächten des Zweiten Weltkrieg für 4000 Menschen zu den sichersten Plätzen in [Osnabrück](#) gehörte.

Bima wird informiert

Der Bund trägt bis heute die Verantwortung für die Gertrudenberger Höhlen. Seit dem Ende des Kalten Krieges ist eine Nutzung für den Zivilschutz aber nicht mehr geplant. Mit der beabsichtigten Verfüllung der unterirdischen Hohlräume würde sich die Bima also langfristig der Unterhaltungskosten entledigen. Das von der Stadt in Auftrag gegebene Gutachten widerlegt die Notwendigkeit einer Verfüllung. Bisher hatte die Bundesbehörde noch keine Gelegenheit, sich mit dem neuen Sachverhalt zu befassen.

In Osnabrück gibt es seit Jahren Bestrebungen, das Gangsystem für Besucher zu öffnen, und der Verein Gertrudenberger Höhlen bietet sich dafür als Partner an. Doch diese Pläne erhalten durch das Gutachten einen kleinen Dämpfer. Theoretisch bestehe die Gefahr, „dass Steine herunterfallen“, sagt Fachbereichsleiter König. Und wenn das passiere, reiche es vielleicht nicht aus, einen Helm zu tragen.

Schutz vor Steinschlag

Für einen engen Kreis von Höhlenkundigen sei das hinnehmbar, lautet sein Fazit, [aber an ein Besucherbergwerk würden höhere Anforderungen gestellt](#). Die Gutachter hätten für diesen Fall vorgeschlagen, gefährdete Firstbereiche mit Sicherungsnetzen aus Stahl oder Spritzdecken zu schützen.

Das vertrage sich allerdings nicht mit dem Denkmalschutz, schränkt König ein. Aber die Stadt werde versuchen, mit allen Beteiligten zu einer Lösung zu kommen. Ähnlich äußert sich Wilfried Kley vom Verein Gertrudenberger Höhlen. Auf keinen Fall dürften Felsformationen, die vor vielen Jahrhunderten von Menschen freigelegt wurden, durch statischen Übereifer Schaden nehmen, sagt der Vorsitzende. Er ist zuversichtlich, dass die Sicherheitsprobleme aus

dem Weg geräumt werden können. Das Gutachten betrachtet er als Bestätigung auf der ganzen Linie. Für die Höhlenforscher, sagt Kley, sei immer schon klar gewesen, dass es keine Einsturzgefahr gebe.

Am Anfang war ein unterirdischer Steinbruch

Die Höhlen im Gertrudenberg sind vor über 700 Jahre als unterirdischer Kalksteinbruch entstanden. 1333 erwarb das Nonnenkloster den Steinbruch. Abgebaut wurde zunächst Baumaterial für die Klostermauern. Auch der Klosterkeller wurde damals durch einen Gang angeschlossen. Das Höhlensystem unter dem Gertrudenberg steht unter Denkmalschutz, seine Gänge sind rund 900 Meter lang. Etwa 500 Meter davon sind begehbar, der Rest wurde mit Schutt und Beton verfüllt.

Die Temperatur in den Gängen liegt konstant bei 8 Grad. Deshalb wurden sie lange Zeit als Lagerstätte für Bier genutzt. Die Richter-Brauerei wurde 1928 eingestellt und das Brauereigebäude vier Jahre später abgerissen.

Während des Zweiten Weltkriegs dienten Teile der Gänge als Bunker und boten Platz für 4000 Menschen. Daher fällt die Zuständigkeit heute nach dem Allgemeinen Kriegsfolgengesetz (AKG) der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (Bima) zu.

1 Kommentar



Ein neues Kapitel für die Gertrudenberger Höhlen

Von [Rainer Lahmann-Lammert](#)

Osnabrück. Einstürzen wird es also nicht, das 700 Jahre Höhlensystem im Gertrudenberg. Außerhalb der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben hat das auch niemand geglaubt. Erschreckend ist allerdings, mit welcher bürokratischen Ignoranz die Bima einen Sachzwang konstruiert hat, dem ein einzigartiges Kulturdenkmal geopfert werden sollte.

Mehrere Millionen Euro hätte sich die Bundesbehörde die Verfüllung mit einer Zementschlämme kosten lassen, aber an den Gutachterkosten von 60000 Euro wollte sie sich nicht beteiligen. Gut, dass die Stadt Osnabrück das Geld aufgebracht hat, um Klarheit in die Sache zu bringen.

Jetzt bleibt zu hoffen, dass die Bima und die privaten Grundstückseigentümer mitziehen, um für die Gertrudenberger Höhlen ein neues Kapitel aufzuschlagen. Es wäre eine Bereicherung für Osnabrück, wenigstens einen Teil des Gangsystems für Besucher zu öffnen. Sicherlich gibt es noch einige Hürden zu überwinden, aber mit gutem Willen müsste das zu schaffen sein.